

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1918**

315 (11.7.1918) Mittagblatt

# Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Verlagspreis vierteljährlich: 12 Mark. ...  
Karlruhe, Kaiserstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Zeile 25 Pf. ...  
Karlruhe 4844

Ersteinstellung an allen Werktagen in zwei Ausgaben ...  
Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

## Jubiläumswirrwarr.

W. Am 19. Juli jährt sich die berühmte innerpolitische Krise Deutschlands vom Juli 1917. Man hat noch bis zum heutigen Tage, trotzdem Mühlmann ins Hauptquartier reiste, um sich dort auszusprechen, in weiten Kreisen die Hoffnung gehabt, es werde der politischen Leitung in Deutschland gelingen, die gewaltigen Steuergelände und den neuen Kriegskredit von 15 Milliarden unter Dach zu bringen, ehe die Mühlmann-Krise zum Ausbruch und zur Entscheidung kommen würde. Der Kriegskredit war bereits auf die Tagesordnung der Dienstags-Sitzung des Reichstages gesetzt und ohne Zweifel war die sozialdemokratische Fraktion bereit, der Vorlage ihre Zustimmung zu geben. Mit einem ruhigen und sachlichen Verlauf des letzten wichtigen Teiles der Staatsratberatung war somit bestimmt zu rechnen.

Auf eine solche plötzliche Wendung der Dinge war in Reichstagskreisen wohl niemand gefaßt. Alte, erfahrene Parlamentarier konnten ihre Verwunderung nicht unterdrücken, daß die Reichsregierung die Beratung des Mühlmann-Krisis nicht bis in den August wenigstens, d. h. in die Zeit der Hundstage, verschoben hat. Die Abstimmung über die Kriegskredite ist auf Wunsch und Antrag der Sozialdemokraten ausgesetzt worden. Die Vorlage geht zunächst an den Hauptauschuss, um dort Gelegenheit zu bekommen, mit der Regierung die politische Lage und die Richtung der hohen Politik zu besprechen. Alle Parteien werden nach Ausschiffung des Herrn von Mühlmann das Bedürfnis empfinden, den Kurs der Reichspolitik kennen zu lernen. Das Fahrwasser, in dem das Reichschiff segelt, scheint stark im Nebel zu liegen und es werden die stärksten Scheinwerfer notwendig sein, um die nebelhafte Dunkelheit etwas aufzuklären. Die ersten Aufstellungen der jetzigen politischen Lage kommen wohl aus der Reichskanzlei. Es wird offiziös versichert, daß der vernünftige Nachfolger des Herrn von Mühlmann, der bisherige deutsche Gesandte in Christiania, Herr v. Sinje, bereit sein würde, die Politik des Reichskanzlers, die unverändert dieselbe bleiben wird wie bisher, ernst und loyal mitzumachen. Diese offiziöse Kundgebung wird selbstverständlich sofort die Frage aufwerfen: Welches ist die Politik des Reichskanzlers, die unverändert, wie bisher beibehalten werden soll? Und ferner wird gefragt werden, welcher Teil der letzten Rede Mühlmanns man geeignet, den Eindruck nachzurufen, als wandle Herr von Mühlmann nicht in den Bahnen der Politik des Reichskanzlers. Die Verantwortung dieser Fragen wird die Voraussetzung schaffen für ein Weiterbestehen der bisher bestehenden Konstellation im Reichstage. Man darf wohl heute schon damit rechnen, daß die Entwirrung und Aufklärung der politischen Lage einige Tage in Anspruch nehmen wird. Die Sanftmütigkeit der politischen Regie durch die Reichsregierung bereitet dem deutschen Volke wahrscheinlich keine angenehmen Stunden und man darf wohl die Frage aufwerfen, ob die Herbeiführung einer solchen Krise zum „Jubiläum“ des Juli 1917 eine absolute Notwendigkeit gewesen ist. Die äuferte Rechte, die eigentlichen Machtpolitiker, zeigen sich befriedigt. Das Sprachrohr der „Ueber-Deutschen“, Die Deutsche Zeitung, begrüßt den Abgang Mühlmanns mit den bezeichnenden Worten: „Damit ist der gefährlichste Träger der Wehmännchen-Politik endgültig erledigt und wir stehen nicht an, zu erklären, daß sein Sturz im deutschen Volke so ziemlich ungeteilte Befriedigung auslösen wird.“ Sollte diese Auffassung durch Maßnahmen oder durch Erklärungen der Reichsregierung irgend welche Stöße finden, so ständen wir ohne Zweifel vor der schwersten innerpolitischen Krise, und die Ablehnung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Fraktion wäre dann nur eine Frage der Zeit. Für die Rechte handelt es sich nicht mehr allein um einen Personenaustausch im Anwärteramt. Die Deutsche Zeitung spricht es offen aus: — aber es handelt sich bei unserem Kampf gegen den bisherigen Staatssekretär nicht um die Person, sondern um das System. Ob das auch gestützt ist, wissen wir nicht.“ Es ist ganz klar, daß die Mehrheitsparteien mit Ernst und Nachdruck über das System der deutschen Politik, wie es Graf Hertling vertreten will, verlangen werden, und ohne Rücksicht über die künftige Haltung der deutschen Reichsregierung wird mit einer glatten Erledigung der Stenographen und einer im wesentlichen einheitlichen Zustimmung des deutschen Reichstages zu den neuen Kriegskrediten nicht zu rechnen sein. Mit wollen vorerst der offiziellen Erklärung, daß die Politik der Regierung genau so bleiben, wie sie gestern vorgeschrieben war, Glauben schenken. Die Hauptsache wird zunächst sein, der neutralen und auch der feindlichen Welt klar zu machen, daß Herr von Mühlmann nicht dem alldeutschen und vaterlandsparteilichen Machtbummer geopfert worden ist, sondern daß seine Entlassung aus dem Amte des Reichskanzlers geschlossen ist, seine Politik nicht durch gefährliche rechnerische Entgleisungen seines wichtigsten Mitarbeiters zu gefährden. Die Aufgabe, diese Verurteilung durchzuführen, sodas sie auch nach innen und außen wirksam ist, ist keine leichte und bedenkenswerte. Es steht zu hoffen, daß der vorläufige Kanzler die gefährlichen Klippen meiden wird und sein „glückliches Schiff“ bei der gefährlichen Fahrt nicht zum Scheitern kommen wird. Herr von Mühlmann ist also erledigt. Man kann den Gedanken nicht von der Hand weisen, als ob seine letzte Rede ein beachtlicher Suizidakt gewesen

## Deutscher Abendbericht.

Berlin, 10. Juli, abends. (W.L.B. Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Berlin, 10. Juli. (W.L.B.) In der Nacht vom 8. auf den 9. Juli wurden zwei englische Großpatrouillen bei Arras abgewiesen. Nördlich der Straße Bray-Corbie verprengte die deutsche Artillerie feindliche Ansammlungen. Ihre Vernichtungsfeuer verhinderte bei St. Neur südwestlich davon feindliche Angriffe, ebenso scheiterte ein Versuch, in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli bei Lutheuil anzuzugreifen, in dessen Verteidigungsfeuer. Unter starkem Feuer stießen die Angreifer zurück. Grundungsgefechte an der Aisne brachten den Deutschen Gefangene ein. An der Straße Willers-Cottreux-Soissons erfolgte ein starker Teilangriff der Verbände. Bei einem Versuch, dem deutschen Vorstoß auszuweichen, erlitt der Gegner schwere Verluste. Das deutsche Artilleriegeschütz und der Angriff von Infanterie-Fliegern gelaufte die Rückwärtsbewegung des Feindes auf Waiz zur Flucht.

## Vom Wert der englischen Kriegsbetrachtungen.

Berlin, 9. Juli. (W.L.B.) Die Zeitung Birmingham Daily Post veröffentlicht am 27. 5. einen Aufsatz, der die Ueberlegenheit des englischen Flugwesens über das deutsche beweisen sollte. Es heißt darin wörtlich: „Soviel wir wissen, finden die meisten Luftkämpfe noch immer über den deutschen Luftraum statt. Das bedeutet, daß wir weiterhin die Bewegungen und die Maßnahmen feindlicher Truppen beobachten und unsere Schiffe daraus ziehen können, während dem Feind jede günstige Gelegenheit genommen ist, unsere Truppenverschiebungen oder die Art und den Ort unserer Verteidigungsanlagen einzusehen, die wir nach seiner Vermutung doch sicher mit Eisen anlegen. Diese Vorteile allein müssen für uns viele Divisionen wert sein.“ Die Ironie des Schicksals wollte es, daß diese Worte an demselben Tage veröffentlicht wurden, wo die Deutschen nach einer wochenlangen Vorbereitung die französisch-englische Front am Dammeberg durchbrachen, eine Leistung, die nur dadurch möglich war, daß die feindlichen Flieger nichts von den deutschen Vorbereitungen gemerkt hatten, die deutsche Fliegerei über durch ihre Flieger über alle Truppenverschiebungen und alle Verteidigungsanlagen des Gegners aufs genaueste unterrichtet war.

## Portugal und der Krieg.

Berlin, 9. Juli. (W.L.B.) Meldungen aus Madrid bestätigen die Nachricht, daß nach der englisch-französischen Niederlage im Westen Englands von Portugal dringend die sofortige Entsendung von 60-80 000 Mann nach Frankreich forderte. Präsident Paes erklärte diesen Vorschlag für unmöglich und beschränkte sich darauf, zur Verfügung Englands etwa 150 Artillerieoffiziere und einige Hundert Mann nach Frankreich zu schicken. Portugal sieht umso weniger einen Anlaß, für den „Wächter der kleinen Nationen“ das letzte zu opfern, als auch die letzten Revoiten in Portugal wieder mit Ententegeiß hervorgerufen sind. Der Ruf schickerte daran, daß die Monarchisten die Regierung unterstützen.

## London, 10. Juli. (W.L.B.)

Meldung des Reuterschen Büros. Lord Curzon teilte mit, daß der König und die Königin von Belgien in einem Flugzeug in England eingetroffen sind.

## Flandern und Wallonien.

Brüssel, 5. Juli. (G.A.S. Schw. Merk.) Der kaiserliche Generalgouverneur, Generaloberst Frhr. v. Falkenhäuser, hat, wie das Zentralblattische Pressebüro mitteilt, auf die ihm übermittelte Kundgebung des Rates von Flandern in einem Handschreiben geantwortet und darin seine Stellungnahme zur Lösung der „belgischen Frage“ in der gleichen Weise gekennzeichnet, wie dieses Problem in jener bekannten, durch das Wolff-Büro verbreiteten, offiziellen Äußerung der Köln. Zeitung zu lösen vorgeschlagen wurde, nämlich durch politische Selbständigkeit Flanderns und Walloniens innerhalb eines föderativen Staates ähnlich wie in Oesterreich-Ungarn. Der Rat von Flandern wird zweifellos, obwohl seine Kundgebung nichts von dem Gedanken an eine Verbindung mit Wallonien im Rahmen eines föderativen Gesamtstaates enthielt, sondern sich ausschließlich mit dem Plan der engen wirtschaftlichen Anlehnung eines politisch, militärisch und wirtschaftlich freien und selbständigen Flanderns an Deutschland allein befaßte, in seiner überwiegenden Mehrheit für die vom Generalgouverneur empfohlene Lösung zu gewinnen sein. Die dem Rate von Flandern entsprechende Körperschaft in Wallonien, das „Comité de défense de la Wallonie“, hat sich jetzt gleichfalls für die föderative Gestaltung der Zukunft der

belgischen Lande ausgesprochen. Diese Form der Lösung der belgischen Frage, die durchaus auf dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts beruht und in nächster Erwägung der geopolitischen und wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten als der zur Zeit gangbarste Weg von allen Beteiligten erkannt worden ist, wird von deutscher Seite umso mehr gebilligt werden dürfen, als dadurch die realen Garantien und Sicherungen, die der Reichskanzler seinerzeit gegen die Gefahr einer englischen oder französischen Vorherrschaft forderte, mit der politischen Autonomie jedes der beiden Völker, der Namen wie der Wallonen, innerhalb eines die gemeinsamen Wirtschaftsinteressen einbezüglich anwankenswerten föderativen Staates in enger wirtschaftlicher Anlehnung an Deutschland als das von Natur gegebene Hinterland gewährleistet werden.

## Die feindlichen Ausländer in England.

London, 9. Juli. (W.L.B.) Reuters. Der aus sechs Parlamentsmitgliedern bestehende Ausschuss, der sich auf Wunsch Lloyd Georges mit der Ausländerfrage befaßt, hat einen Bericht ausgegeben, in welchem er die Internierung aller männlichen feindlichen Ausländer über achtzehn Jahre empfiehlt mit Ausnahme derjenigen, die aus besonderen Gründen befreit werden, sowie die Heimführung aller Frauen feindlicher Herkunft, mit Ausnahme derjenigen, deren Ehemänner in der Wehrmacht von der Internierung gewährt ist. Der Ausschuss empfiehlt ferner die Schließung der feindlichen Geschäfte innerhalb dreier Monate. Der Ausschuss meint an, daß eine stärkere Überwachung der Häfen durchgeführt werden sollte gegenwärtig und daß die Anweisung erlassen werde, um zu verhindern, daß Personen ohne Erlaubnis die Schiffe während ihres Aufenthalts in England betreten.

## Der Krieg zur See.

Sonderbare Folgen der englischen Schiffsnot. Für Englands Mangel an Schiffsraum bietet folgende Blanderei des New Yorker Journal of Commerce außerordentlich bezeichnende Beispiele: Alles, was noch irgendwie schwimmen kann, wird wieder in Dienst gestellt; alte Schiffs-patriarchen, die man schon längst auf dem Meeresgrunde wachte, tauchen wieder auf. Da oben in Skottland macht ein Dampfer „Glenova“ regelmäßige Fahrten, der im Jahre 1846 erbaut worden war. Noch älter ist der Dampfer „Glenary“, denn er lief schon 1844 von Stapel. Eine besonders interessante Geschichte hat das alte, 1866 erbaute eiserne Segelschiff „Antiope“, das kürzlich mit einer Ladung Kohra nach einer 6000 Meilen langen Fahrt in einen kalifornischen Hafen einlief. Die „Antiope“ war zuerst im Reichhandel, kam nach verschiedenen Verkäufen in russische Hände, wurde im Kriege von den Japanern genommen, als Bribe nach Britisch Columbia verkauft und darauf von einer Firma in Neuseeland erstanden, wo man die Kaskelade und Lohmasten abnahm und sie als Kohlenbriket gebrauchte. Das war im Jahre 1915. Als Schiffsraum knapp zu werden begann, kaufte eine Mühlen-gesellschaft das Schiff; neu ausgestattet machte die „Antiope“ verschiedene Reisen, bis sie 1916 in Bluff Harbor strandete und ihr Boden undicht wurde. Sie wurde dann repariert und macht jetzt, 52 Jahre nach ihrem Stapellauf, wieder regelmäßige Fahrten im Pacific.

## Die Vereinigten Staaten und der U-Bootkrieg.

Konstantinopel, 9. Juli. (W.L.B.) In Anwesenheit des Grafen Bernstorff fand heute ein Vortrag des Kapitäns Vop-Ed über die Vereinigten Staaten und den U-Bootkrieg statt. Redner führte aus, daß Wilsons Handlungsweise erst verständlich werde, wenn man den Sachverstand lege, daß er durchaus den Sieg der Mittelmächte zu verhindern und Amerika zum entscheidenden Machtfaktor der Welt zu machen habe. Der Vortragende schilderte dann die weitere Entwicklung, die zum Krieg führte und erinnert daran, daß die Entente die Entfernung der Türkei aus Europa verlangte. Er fuhr dann fort: In dem Kriege haben die Engländer immer wieder Schiffe und Frankreich Mannschaften verlangt, die wieder Schiffe bedingen. Trotzdem wird das diesjährige Bauergebnis kaum über zwei Millionen Tonnen hinausgehen. Sechs Millionen aber werden von den Engländern als das Mindeste verlangt. Redner legte dar, warum der damals als Kreuzerrieg gekennzeichnete U-Bootkrieg aus nie zum Ziele geführt hätte. Er schloß damit, daß auch die Vereinigten Staaten nicht den Sieg der Mittelmächte aufhalten könnten.

## Zur Lage im Osten.

Bekämpfung des Aufstandes. Moskau, 10. Juli. (W.L.B.) In einer Bekanntmachung der Regierung wird der Aufstand der linken Sozialrevolutionäre als niedergeschlagen bezeichnet. Die Stadt jetzt wieder das normale Bild. Es sollen etwa 1000 Verhaftungen vorgenommen worden sein. Der Eisenbahnverkehr ist vorläufig unterbrochen. In der Richtung Seltzerinburg-Tscheljabinsk rücken die Rotetruppen gegen die Tschecho-Slowaken siegreich vor, ebenso in der Richtung auf Tobolsk. Im Kubangebiet sind die Stationen Belklo-Anjasthonia und Torowaja von Roten besetzt.

## Ein Attentat.

Berlin, 10. Juli. Die Berliner Lokalzeitung aus Moskau berichtet, ist ein Anschlag auf ein Mitglied des bolschewistischen Kriegsrates, den früheren Stadtkommandanten von Petersburg, Wlagozarow, verübt worden. Einige Unbekannte feuerten mehrere Revolverkugeln auf ihn ab, als er sich auf der Rückfahrt von einer Sitzung des Kriegsrates nach seiner Wohnung befand. Wlagozarow blieb unverletzt. Die Verüher des Anschlages entkamen.

## Serben und Franzosen in Archangelsk.

Moskau, 10. Juli. (W.L.B.) Die Presse meldet: Am 28. Juni landeten im Hafen von Archangelsk etwa 10000 Serben und Franzosen. Der kommandierende General erklärte, er wolle Stadt und Land vor einem Ueberfall deutscher Kriegsgefangener schützen. Es werden Nahrungsmittel an die Bevölkerung verteilt. Die Bahnen im Gouvernement Samara sind in Belagerungszustand erklärt.

## Sibirien.

Amsterdarn, 10. Juli. (W.L.B.) Die Times meldet aus Tokio: Das Blatt Nishi erfährt aus Wladiwostok, daß die neue vorläufige Regierung Sibiriens die Absicht habe, die konstituierende Versammlung einzuberufen und die Ordnung im ganzen Lande wiederherzustellen. Ihr Programm umfaßt die Befreiung Sibiriens von den Bolschewiki, wenn möglich die Vermeidung einer ausländischen Intervention, das allgemeine Stimmrecht, die Einrichtung von Provinzialräten und Arbeitsbüros, die Verteilung von Land an die Besitzlosen und die Staatsaufsicht in Wirtschaftsangelegenheiten. Die Regierung wird, ihren Grundgedanken entsprechend, den Kampf gegen die Mittelmächte fortsetzen.

Bei den Gefechten in Wladiwostok am 30. Juni haben die Bolschewiki 159 Mann an Toten und 40 Mann an Gefangenen verloren. Die Japaner, die siegreich blieben, verloren drei Mann an Toten und einige Gefangene. (Nach dem W.L.B.: Japanische Presse-nachrichten sind mit Vorsicht aufzunehmen.)

## Bern, 10. Juli. (W.L.B.)

Populo d'Italia berichtet, in einer Ententehauptstadt werde demnächst eine Zusammenkunft der ehemaligen Gesandten des zaristischen Russland stattfinden. Kerenki werde bei seinem Aufenthalt in Rom wohl des ehemaligen russischen Gesandten von Giers sein.

## Berlin, 10. Juli. (W.L.B.)

Zwischen dem russischen Gesandten und dem bulgarischen Geschäftsträger fand gestern der Austausch der Ratifikationsurkunden des Witowsker Friedensvertrages statt.

## Die Ermordung des deutschen Gesandten.

Berlin, 10. Juli. Morgenblatmeldung. Ueber die Ermordung des Grafen Mirbach erfährt der Berliner Lokalzeitung: Nach Mitteilungen von Augenzeugen folgende Einzelheiten: Die deutschen Herren hatten mit den beiden Wörtern an einem Warmortlich in der Mitte des Zimmers Platz genommen und zwar in niederen tiefen Lederstühlen, die deutschen Herren auf der einen, die russischen auf der anderen Seite. Die Mörder konnten unauffällig unter der Platte des Warmortliches ihre Waffen bereitmachen, während ihre Opfer in ihrer zurückgelehnten Lage ein bequemeres Ziel boten. Die Täter benutzten in Altenbindeln zu suchen, um die Aufmerksamkeit der deutschen Herren abzulenken. Sie zogen unter dem Tisch ihre Waffen hervor, sprangen mit erhobenen Revolvern auf und begannen zu feuern, der eine auf den Gesandten, der andere auf die beiden anderen Herren abwechselnd. Gegenwehr war den deutschen Herren, die unbedarft waren, in den ersten Sekunden nicht möglich. Der Gesandte Graf Mirbach war gleich bei den ersten Schüssen an Hinterkopf getroffen worden. Auf die Schüsse eilten Leute aus dem Nebenraum herbei. Bevor die Mörder zum Fenster hinaus sprangen, waren sie beide Handgranaten. Nur eine davon explodierte. Die Sprengstücke trafen den Grafen Mirbach und wirkten sofort tödlich.

## Ueberführung der Leiche des Grafen Mirbach nach Deutschland.

Moskau, 10. Juli. (W.L.B.) Am Montag nachmittag hat im Hause der diplomatischen Vertretung eine intime Trauerfeier am Sarge des Gesandten Grafen Mirbach stattgefunden. Nach einem von Stefan Selinsky gehaltenen Requiem sprachen der kaiserliche Geschäftsträger Wirtlicher Legationstrat Kiezler, ferner der der Hauptkommission für Gefangene beigeordnete Professor Gunginger von der Michaelsgemeinde in Hamburg und der türkische Gesandte Cahit Kemal Bey Worte des Abschieds. Abends wurde die Leiche auf den Alexanderbahnhof übergeführt, um nach Deutschland gebracht zu werden. Mitglieder der deutschen Mission und der in Moskau tätigen Kommissionen folgten dem blumengeschmückten Wagen. Auf dem Bahnhof erschienen der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin, um nochmals die tiefe Teilnahme der russischen föderativen Republik zum Tode des edlen Mannes auszusprechen, der für die Sache des Friedens gestorben sei.

Berlin, 10. Juli. (W.L.B.) Heute abend ist die Leiche des in Moskau ermordeten kaiserlichen Gesandten Grafen von Mirbach in Berlin eingetroffen, begleitet von dem Bruder des Verstor-

## Nachrichten.

Minister des Großh. Hauses. ...  
der Staatseisenbahnen hat den Kettler in Schaffhausen nach

## Waldsteil.

Berlin am 7. Juli 1918. ...  
400 Mk. pro Paar.

## Wichtige Gestorben.

Ottlie Stief, Witwe, geb. ...  
Geometer, 70 1/2 J.

## Wichtige Karten.

Hennrich Obermüller ...  
Im Felde, 2597

## Wichtige Offensiv.

Wichtige Offensiv. ...  
1. — Mark.

## Wichtige Gebiete.

Wichtige Gebiete. ...  
Kriegs-Schauplatzes

Wichtige Gebiete. ...  
Kriegs-Schauplatzes



ersten Kriegsjahres.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Der Sammel...

Der Antrag auf Einführung... in einem Betrag von 5000 Mrk.

Der Reichskanzler. Berlin, 10. Juli. (R.A.M.) Im Hauptauschuss...

Die Vernehmlichkeitsverfahren. Berlin, 10. Juli. Es ist in den letzten Tagen...

Die Landgesellschaft Westmar (Elsass-Lothringen) im Hauptauschuss. Berlin, 10. Juli. Der Hauptauschuss...

Kunst. Ausstellung Erwin Wesseler. In der Galerie Moos stellt Erwin Wesseler...

Nachrichten. Schluß in Gießhüt. Die all...

Seine Durchlaucht der Prinz... in Freiburg.

Unerschrocken sei auch, daß man das völlig katholische...

Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Herr von Stein...

Abg. G. Zuberger (Dr.) warnte davor, den Vertrag...

Abg. Haack (Fp.) betont, daß die elsass-lothringische...

Aus Baden. Zaubersdorfshaus, 10. Juni. Die hiesige...

Reichstag. Karlsruhe, 11. Juli. In einer hiesigen Fabrik...

Offenburg, 10. Juli. Vom Montag an wird der...

er gelangt ganz allgemein überhaupt wieder zum Gegen...

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß...

H. Peterstal (Menschl), 11. Juli. Das neue...

H. Kornberg, 10. Juli. Oberreallehrer Hermann A. Hummel...

H. Willems, 10. Juli. Im Marktgräfelerland stehen...

H. Wadens Lehrerschaft im Westkreis. Die Zahl der Lehrer...

Karlsruhe, 10. Juli. Am 15. Juli beginnen die...

Karlsruhe, 10. Juli. Ueber die Ausübung der...

Karlsruhe, 11. Juli 1918. Und dem Hofberichter. Ihre Königlichen Hoheiten...

Großherzog-Geburtsstagsfeier. Großer Baden für die...

Katholischer Frauenbund. Der Vortrag am 11. Juli...

zu messern. Eine Meisterin der Köchinnen nach...

Großherzogsfest der Badener in Brüssel. B.L.B. Brüssel, 10. Juli. Die Brüsseler...

Die Einführung der fleischlosen Wochen. Zu der Einführung...

Die Verbandsespionage in Spanien. Köln, 10. Juli. (R.A.M.) Nach einem Madrider...

Neue Methode zur Herstellung von Aluminium. Berlin, 11. Juli. Aus San Francisco lassen sich...

Großes Eisenbahnunglück. Passhöhe, 9. Juli. (R.A.M.) Bei einem Zusammenstoß...

Handelsteil. Berlin, 10. Juli. (R.A.M.) Vorfestimmungs-

Was erstrebt die Gesellschaft für Völkervereinigung mit Zentralrat in Freiburg (Schweiz)?

Nicht die sogenannte „Interessenpolitik“ der Staaten wird die Grundlage sein für die künftige Staatenföderation, sondern die Anerkennung eines zentralen weltlichen Organes, eines natürlichen Völkervereinigung, das alle Nationen als berechnete und verpflichtete Glieder einer einzigen Völkerfamilie umfaßt.

Das Völkervereinigung nach dem Kriege wird in erster Linie durch moralische Sanktion, nicht durch militärischen Zwang gesichert.

Es ist zu vermeiden, daß internationale Abkommen als etwas anderes erscheinen, wie der Ausdruck einer moralischen Idee, der Ausdruck des allgemeinen sittlichen Bewusstseins, welches Staatenverträge inspiriert.

Der Ruf nach Aufstellung von internationalen Erziehungsinstitutionen ist nicht die Einigung der Mächte auf Einführung des Obligatoriums von Vermittlung und Schiedsgericht. Heute, wo eine alle Welt am Materialismus im Bruderkrieg zugrunde geht, wo infolge des bisherigen Systems der Einseitigkeit, Machtpolitik und Gewalt das gegenseitige Vertrauen der Völker gänzlich erschüttert ist, können nicht genug ideale Forderungen in der Sanktionsfrage erhoben werden, die tief ins Seelenleben der Nationen eingreifen, weil es sich vor allem um die sittlichen Voraussetzungen der internationalen Ordnung handelt.

Die Neuordnung des Völkerverhältnisses nach dem Kriege muß auch in der Verfassung der einzelnen Länder zur Geltung kommen. Hierin könnte die Verfassung von San Domingo bis zu einem gewissen Grade als Vorbild dienen, welche bestimmt: „Die zur Kriegserklärung befugten Instanzen sind verpflichtet vor ihrer Erklärung die guten Dienste befremdeter Mächte anzunehmen, um die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterwerfen.“

Wünschenswert wäre gleichfalls, daß die Postulate einer Lösung der großen internationalen Probleme vom Standpunkte des positiven Christentums an die Spitze der Programme politischer Parteien gestellt werden.

In Anbetracht wichtiger Präzedenzfälle päpstlicher Friedensstiftung aus der neuesten Zeit — nämlich der Friedensvermittlung zwischen Deutschland und Spanien im Jahre 1885, der „guten Dienste“ im Konflikt zwischen Venezuela und Großbritannien (1894) und im Streit um Kuba zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Spanien (1898), des Schiedsgerichts für die Republik Haiti und San Domingo (1895), sowie für Brasilien und Bolivien, Brasilien und Peru (1903—10) — bedeutet die Weiterentwicklung der traditionellen Vermittlerrolle des Papsttums ein Hoffnungszeichen für die mutlose internationale Weltöffentlichkeit.

Die Schaffung einer vertrauenswürdigen Vermittlungsinstitution, welche ohne prozessualen Zwang alle nicht gerichtsfähigen Differenzen behandeln würde, bildet ein Problem von weittragender völkervereinigungsbildender Bedeutung. Die Fragen, welche Kriege verursachen, sind in der Regel nicht die Fälle, wie sie einem Schiedsgericht unterworfen werden, sondern solche, die vor ein Vermittlungsorgan gehören.

Die Einrichtung einer Vermittlung, die mit Autorität ausgestattet, mit dem ganzen nötigen moralischen Einfluß besetzt und mit der unerläßlichen Garantie für Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit versehen ist, ohne die Freiheit der streitenden Parteien anzutasten, würde weniger der Gefahr ausgesetzt sein, auf Hindernisse zu stoßen, wie das obligatorische Schiedsgericht.“ (Antwort Kardinal Rampolla an die russische Regierung vom 10. Februar 1899.)

Als Vermittlungsinstitution im engeren Sinne des Wortes ist der Apostolische Stuhl anzusehen; „der Papst ist der geborene Friedensvermittler für internationale Angelegenheiten.“ (Innocenz III.; Valzuzius, Epist. Innoc. III. tom. I, ep. 185.) Die glücklichste Lösung des Problems der Entscheidung internationaler Fragen wäre die Institution einer „freien Beratung der Staatsoberhäupter und des Papstes“ (Vorschlag Papst Leo XIII. vom 17. September 1895.)

Weltgeschichtlicher Notwendigkeit zufolge wälzten einst die Mächte als letzte und höchste Instanz für internationale Konflikte, da keine andere Macht instand war, auf Dauer die Nationen durch moralische Autorität zu einigen und sich zum natürlichen Mittelpunkt des Völkervereinigung zu machen. Geschichtliche Erfahrung beweist, daß seit der politischen Kliminierung des Papsttums die sich omnipotent wählenden Staaten bei öffentlicher Sanktion dessen, was als unsere eigene private Handlung unehrenhaft wäre, kein Tribunal, keine höheren Mächte über sich erkennen und die einzige Garantie ihrer Sicherheit in grundsätzlicher Preisgabe ihrer Freiheit und der bruta Gegenwehr liegt, daß der fatalen Auswirkung eines heillosen Machtwortens, dieser großen Gefahr der feindlichen Völkerfamilie, nur unersetzliches Christentum entgegenzustellen werden kann und die Führerrolle, welche das Papsttum im Leben der menschlichen Völkervereinigung seiner Natur nach einnimmt, bei Völkervereinigung und Friedenskonferenzen unbedingt seinen gesegneten Ausdruck finden muß.

Zwei grundsätzliche Prinzipien können nicht nebeneinander im Völkervereinigung beherrschen: Entweder ist es ausschließlich das (bisherige) System des mehr oder minder verheerenden Machtwortens und des mechanischen Gleichgewichts der Staaten — das zum Kriege aller gegen alle führt — oder das Programm des Papstes mit seiner feierlichen Mahnung an die Völker zur Erkenntnis ihrer hohen gemeinsamen politischen Bestimmung, zur Anerkennung moralischer Autoritäten, zur Wahrnehmung ihrer gemeinsamen höheren Interessen und Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten nach den Grundsätzen des Friedensfürsten Christus, das über das letztere System triumphiert.

Der Wirtschaftskrieg. In einem Artikel der Deutschen Kriegsnachrichten betitelt „Wirtschaftskrieg und Wirtschaftsfriede“ heißt es zum Schluß:

Erst kürzlich wandte sich mit vollem Recht Staatssekretär B. Stein im Reichstag gegen die Erklärung eines Abgeordneten, daß er den Wirtschaftskrieg nicht so transigir nähme. Der Staatssekretär sagte er müsse davor warnen, den Wirtschaftskrieg zu leicht zu nehmen, und äußerte hierzu: „Wir müssen mit der Weltöffentlichkeit, ja mit der großen Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Wirtschaftskrieg weitergeht...“

„Wir müssen mit der Weltöffentlichkeit, ja mit der großen Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Wirtschaftskrieg weitergeht...“

„Wir müssen mit der Weltöffentlichkeit, ja mit der großen Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Wirtschaftskrieg weitergeht...“

„Wir müssen mit der Weltöffentlichkeit, ja mit der großen Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Wirtschaftskrieg weitergeht...“

„Wir müssen mit der Weltöffentlichkeit, ja mit der großen Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Wirtschaftskrieg weitergeht...“

heute etwa des Glaubens ist, die reichlich wiederholten Versicherungen des unbedingten wirtschaftlichen Vernichtungswillens unserer Feinde seien mehr theoretisches Spiel ohne die Möglichkeit jemaliger praktischer Auswirkung gewesen. — vielleicht eher dazu bestimmt, die eigenen Landsteuern von militärischen und politischen Mißerfolgen abzulenken —, wer denkt, daß nach einem Friedensschluß, der uns nicht völlige Sicherheit auch auf wirtschaftlichem Gebiete gewährleistet, alsbald die Weltwirtschaft, gleichsam Naturgesetzen folgend, sich für uns wieder in ihr altes Gleichgewicht einstellen werde, der dürfte zweifellos ganz erhebliche Enttäuschungen erleben und erst zu spät entdecken, daß die von unseren Gegnern einmal ausgesprochene Parole des Wirtschaftskrieges sich nicht als leere Phrase erweisen wird.

Darum heißt es, die Augen aufzumachen, damit wir rechtzeitig gewahrt werden, mit welcher raffinierten Geschicklichkeit die Briten schon jetzt während des Krieges die Waffen des zukünftigen Wirtschaftskrieges schmieden, um im Falle eines nur annähernd ihren Plänen entsprechenden Friedens dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk für alle Zukunft die Rolle eines „Sörigen im internationalen Wettbewerb der Arbeit“ zu spielen verurteilt wird.

Der angelegte Kampf Englands gegen den deutschen Militarismus ist im Grunde ein Kampf gegen die deutsche Wirtschaft. In der Liverpooler Handelskammer tat Hon. F. M. R. Fisher laut Journal of Commerce den bedeutenden Anspruch: „Die deutschen Verhältnisse sind eine größere Gefahr für die Welt (sprich: England) als die deutschen Verhältnisse.“

Die deutsche Wirtschaft ist im Grunde ein Kampf gegen die deutsche Wirtschaft. In der Liverpooler Handelskammer tat Hon. F. M. R. Fisher laut Journal of Commerce den bedeutenden Anspruch: „Die deutschen Verhältnisse sind eine größere Gefahr für die Welt (sprich: England) als die deutschen Verhältnisse.“

Die deutsche Wirtschaft ist im Grunde ein Kampf gegen die deutsche Wirtschaft. In der Liverpooler Handelskammer tat Hon. F. M. R. Fisher laut Journal of Commerce den bedeutenden Anspruch: „Die deutschen Verhältnisse sind eine größere Gefahr für die Welt (sprich: England) als die deutschen Verhältnisse.“

Die deutsche Wirtschaft ist im Grunde ein Kampf gegen die deutsche Wirtschaft. In der Liverpooler Handelskammer tat Hon. F. M. R. Fisher laut Journal of Commerce den bedeutenden Anspruch: „Die deutschen Verhältnisse sind eine größere Gefahr für die Welt (sprich: England) als die deutschen Verhältnisse.“

Die deutsche Wirtschaft ist im Grunde ein Kampf gegen die deutsche Wirtschaft. In der Liverpooler Handelskammer tat Hon. F. M. R. Fisher laut Journal of Commerce den bedeutenden Anspruch: „Die deutschen Verhältnisse sind eine größere Gefahr für die Welt (sprich: England) als die deutschen Verhältnisse.“

Nun gibt's doch infolge der langen Dauer des Krieges viele ehemalige Kriegsteilnehmer in Baden, geschmüht mit der badijschen Verdienstmedaille. Infolge Verwundung oder Krankheit können sie keinen Frontdienst mehr leisten. Aber mit derselben vaterländischen Pflichterfüllung, die sie draußen an der Front besaßen, arbeiten sie in der Heimat schon 1 oder 2 Jahre mit ganzer Hingebung in echt vaterländischem Sinne; helfen, wo sie können, durch Vorträge usw. bei Kriegsanleihen, Sammlungen u. s. f. Während nun andere, die nicht an der Front draußen waren, oder ohne die badijsche Verdienstmedaille wieder heimkommen, als Anerkennung für diese Dienste an der Heimatfront die Auszeichnung des Verdienstkreuzes erhalten, bleibt den Inhabern der badijschen Verdienstmedaille, als solchen, die Auszeichnung verweigert. Das muß befremdend wirken, besonders, da die verschiedenen Handhabungen innerlich gar nicht begründet sind. Front und Heimat sind verschiedene Dinge. Die mit der badijschen Verdienstmedaille geschmückten ehemaligen Kriegsteilnehmer, die bislang in der Heimat sich vaterländisch hervorgetan haben, werden natürlich auch fernerhin sich unentwegt vaterländisch betätigen, denn sie tun es aus vaterländischer Pflichterfüllung, nicht um einer Auszeichnung willen.

Aber interessant wäre es, von maßgebender Seite die Gründe zu hören für diese verschiedene Behandlung bei Verleihung des Verdienstkreuzes.

Oder handelt es sich gar um einen alten Vorposten, der in den ersten Kriegsmomenten angebracht war, aber bei der langen Kriegsdauer vergessen wurde, abzuscheiden?

Karlsruher Ständebuch-Auszüge. Geburten. 8. Juli: Gertr. Nofa, Vater Otto Kambeis, Kaufmann. — 4. Juli: Rudolf Bernhard, Vater Paul Giese, Kaufmann. — 5. Juli: Wilhelmina, Vater Karl Kraut, Kaufmann; Josef, Vater Jos. Amel, Tagelöhner; Friedrich Heinrich, Vater Friedrich Schuler, Feilenmacher; Heinrich Eduard, Vater Karl Furrer, Metzger; Walter Karl, Vater Karl Maß, Schiffer. — 7. Juli: Gertr. Anna Luise, Vater Friedrich Stolz, Metzger; Friede Wilma, Vater Friedrich Karl Maß, Schiffer. — 8. Juli: Hedwig Theresia, Vater Friedrich Dieckhoff, Kanalarbeiter. — 9. Juli: Hans Karl, Vater Michael Müller, Stadttagelöhner; Hans Konrad, Vater Friedrich Franz, Schlosser.

Todesfälle. 8. Juli: Luise Schweisgut, alt 70 Jahre, Witwe von Ludwig Schweisgut, Wagnerscheffler; Josefine Diehl, alt 27 Jahre, Ehefrau von Karl Diehl, Schlosser; Georg Seufert, Kaufmann, Gemann, alt 77 Jahre. — 9. Juli: Wilhelm Weeling, Wollensmeister a. D., Gemann, alt 43 Jahre; Emma, alt 14 Jahre, Vater Adolf Waltenrecht, Schneider; Franz, alt 8 Jahre, Vater Franz Werner, Büdiener; Margaretha Dautenhöfer, alt 61 Jahre, ledig, gewerbelos. — 10. Juli: Heinrich Wesselmann, Fabrikarbeiter, ledig, alt 23 Jahre; Karl Martin Hölzer, Handwirt, Witwer, alt 74 Jahre; Katharina Frankmann, alt 89 Jahre, Witwe von Gustav Frankmann, Kanalarbeiter.

Verdunstung: 11. Trauerhaus erwandener Verstorbenen. Donnerstag, 11. Juli, 11 Uhr: Otto Abt, Soldat, Hagartenstraße 69. — 1/2 Uhr: Walter Lindmüller, Soldat, Abt, 6. — 1/4 Uhr: Emma Waltenrecht, Schülerin, Kaiserstraße 24. — 4 Uhr: Margaretha Dautenhöfer, Weiblicher, Bessingstraße 6. — 1/2 Uhr: Anton Hof, Soldat, Mt. 1. in Mühlburg beerdigt. — 5 Uhr: Friedrich Deit, Soldat, Geiselstraße 2, in Mühlburg beerdigt.

Sendet den B. B. ins Feld.

Zahlung der Staatssteuer!

Das 3. Viertel der Vermögens- und Einkommensteuer muß spätestens am 15. Juli entrichtet werden. Von 16. Juli an werden Vermögensgebühren und vom 23. Juli an Einkommensteuer erhoben. Gemahnt wird nicht. Man zahle dargeloblos.

Finanzamt Karlsruhe — Hauptkasseneramt Karlsruhe — Finanzamt Bretten.

Städtisches Konzerthaus Karlsruhe. Donnerstag, den 11. Juli, halb 8 Uhr.

Drei arme Teufel. Operette in 3 Akten von Rad. Oesterreicher u. H. Reichel. Musik von Carl Weisberger.

K. Mullinger. Yorkstrasse 8. Telefon 1700. Spiegel.

Karl Fischer. Priester der Erzdiözese Freiburg. Religiöse Schriften.

Reichtümlein für Echterbeichtende. 2. Auflage. 127 S. 22 Seiten. In Umschlag gebunden M. — 15.

Kommunionbüchlein für Echterkommunizierende. 2. Auflage. 127 S. 22 Seiten. In Umschlag gebunden M. — 5.

Reichtümlein. Kurzgefaßte Erklärung der hl. Messe für Erwachsene und Kinder, mit Vorwort von Subregens Dr. N. G. H. 5. Auflage. 127 S. 22 S. In Umschlag gebunden M. — 25.

Eine Weile vor dem Tabernakel. Weisungsbüchlein. 1. Auflage. 127 S. 48 Seiten. In Umschlag gebunden M. — 30.

Trag dein Kreuz! Ein Trostbüchlein in schweren Stunden. 2. Auflage. 127 S. 56 Seiten. In Umschlag gebunden M. — 50.

Briefe an die lieben Eucharistieempfänger. Ein Vorbereitungsbüchlein. 2. verm. Auflage (11.—20. Tausend). 127 S. 76 Seiten. In Umschlag gebunden M. — 25. In höchstem Halbleinwandbänden gebunden M. — 70.

In Vorbereitung: Mein Herz dem Himmelskönig. 32 Lektionen am 2. Abend der hl. Kommunion. 87, 152 Seiten, mit 2 Bildern. Etich gebunden in Umschlag ca. M. 2.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Kurland-Ausstellung. 10-7 Uhr. Eintritt gegen unsere Mitgliedskarte nur 20 Pf. Verein für das Deutschtum im Ausland. Drogerie Lang, Kaiserstr. 24. Ende für meinen Sohn, Abiturient, der erst kürzlich beim Militär eingetreten ist, in der Nähe der Telegraphenstation (Wahlstadt-Mühlburg) ein geeignetes Zimmer. Angebote an die Geschäftsstelle des. Bl. unter Nr. 275.

Kurland-Ausstellung. 10-7 Uhr. Eintritt gegen unsere Mitgliedskarte nur 20 Pf. Verein für das Deutschtum im Ausland. Drogerie Lang, Kaiserstr. 24. Ende für meinen Sohn, Abiturient, der erst kürzlich beim Militär eingetreten ist, in der Nähe der Telegraphenstation (Wahlstadt-Mühlburg) ein geeignetes Zimmer. Angebote an die Geschäftsstelle des. Bl. unter Nr. 275.

Aerzliche Anzeige. Nach meinem Ausscheiden aus dem Lazarettendienst habe ich meine ärztliche Tätigkeit in vollem Umfang wieder aufgenommen. Sprechstunden: wochentäglich ausgen. Samstags 2/3 bis 4 Uhr nachm. Mittwochs nur nach Vereinbarung. Auswärtige Kranke bitte ich um vorherige Anmeldung unter Fernruf 1001. Dr. Clauss, Sofienstr. 9, nächst Karlstor, Karlsruhe.

Soziale Frauenschule Heidelberg. Kath. Fachschule für die berufliche u. ehrenamtl. Mitarbeit auf den Gebieten der sozialen Caritas und der behördl. Wohlfahrtspflege. — Abschlussprüfung unter staatlicher Aufsicht. — Stellenvermittlung durch die Schule. Beginn des neuen Semesters Ende September. Prospekt durch d. Leitung Maria Gräfin Gramberg, Heidelberg, Kornmarkt 5.

Friedensgesänge auch für einfache Landchöre verwendbar. Friedensgebet (Text aus Schwert und Harle von I. B. Heindl). Für Kriegs- und Fastenandachten. Für 4stimm. gemischten Chor vertont von Otto A. Berner. A.: Orgelstimme und Partitur M. — 10. B.: Singstimme fürs Volk einzeln M. — 05 ab 500 Stück M. — 04. Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden. Für 1-4stimm. Chor, für alle Chöre verwendbar, komponiert von C. Frey. Partitur M. — 25. Stimme einzeln M. — 10, 10 Stück M. — 30, 30 Stück M. 2, 40, Singstimme fürs Volk M. — 02, 100 Stück M. 1, 30. Da pacem („Gib Frieden, o Herr, in unseren Tagen...“). Liturgisches Gebet um Frieden für 1-4stimm. Chor, für alle Chöre verwendbar, vertont von C. Frey. Einzeln M. — 10, 10 Stück M. — 30, 30 Stück M. 2, 10. „Hehre Friedenskönigin“. 1- oder 2stimm. Chorlied zu Maria der Friedenskönigin v. C. Frey Partitur M. — 30, Singstimme M. — 10. Gloria Gott in der Hsh! Lied für Dankfeste usw. für gemischten Chor von B. Wassmer. Partitur M. — 30, Singstimme einzeln M. — 10, 10 Stück M. — 30, 30 Stück M. 2, 40. Leichte Marienlieder für Krieg und Frieden. 1. Die Mutter der Betrübten. 2. Die Friedenskönigin für 2stimm. Frauen- oder Knabenchor mit Orgel oder Harmonium, komponiert v. W. Weitzel. Partitur M. — 35, Singstimme M. — 20. Badenia, Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Missa „D Engel rein.“ Sehr leichte und kurze Messe für Sopran, Alt (Tenor) und Bass bzw. eins- oder zweistimmigen (Schüler-) Chor mit Orgel- oder Harmoniumbegleitung von Berthold Wagner. Partitur mit Gebet M. 1, 80, Stimme 30 Pf. Requiem mit Libera. Den fürs Vaterland Gestorbenen gewidmet von Berthold Wagner. Für 1-4stimmigen Chor. Partitur M. 2.—, Stimme 80 Pf. Badenia, Verlag und Druckerei, Karlsruhe.

Ihre Anzeigen aller Art sei unser Badischer Beobachter allen unsern Lesern bestens empfohlen! Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Briefe aus der Residenz von Eusebius Dintenmüller Angehöriger der Lehrerbildungsklasse. Bändchen 1 (Brief 1-20) 2. Auflage. Bändchen 2 (Brief 21-40) 1. Auflage. In Umschlag gebunden je M. 1, 50. Aus den Briefen blinzelt und lächelt seiner Schall, der nur aus dem heimlichen Dialekt entwichen kann. Der köstliche, herzerquickende Humor tut ordentlich wohl in unserer schweren Zeit. Zu Hause, im Lazarett und an der Front greift man immer wieder gerne nach diesen Briefen, um sich an ihnen zu freuen und die Not der Zeit für ein paar Stunden zu vergessen. Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Badenia Verlag u. Druckerei Karlsruhe

Nr. 316. Dem Preis vierfacht. In Karlsruhe durch Fernruf Nr. 4. (b. d. Geschäftsstelle) durch Fernruf Nr. 4.70 ohne Geschäftsstelle. Fernsprecher Nr. 535. Notationsdruck und Verlag Karlsruhe, Adler. Zum Personewei im Au. Von unserem Vor. Daß der Rücktritt des... (The rest of the text in this column is partially obscured and difficult to read due to the image quality and bleed-through from the reverse side.)